

von den Dörfern rings umher, getragen vom säuselnden Winde. Der Eindruck war groß und gewaltig und hob die Seele zu dem Herrn der Welt empor.

Der Thürmer trat jetzt zu mir heran, mich grüßend und mir seine Verwunderung bezeugend, daß einmal ein Student zu ihm heraufgestiegen sei. Es sei seltsam, meinte er, daß so selten Jemand daran denke, wie schön es hier oben sei und wie so reizend die reiche Gegend sich vor dem Auge entfalte, und wie so viel reiner die Luft sei, die man hier oben athme, gegen die drunten in den Gassen der Stadt.

Ein Blick auf den Mann bezeugte mir vollkommen die Wahrheit und Richtigkeit der Aussage Schottler's.

— „Das kann doch nicht von Allen gelten,“ sagte ich, „denn noch heute Nacht, oder vielmehr gestern Abend hatten Ihr Besuch hier eben.“

— „Ich?“ fragte der Thürmer, „da irren Sie. Es war Niemand hier!“

— „Ei,“ versetzte ich, „spielet Ihr denn so herrlich das Violoncello?“

— „Nein, wahrhaftig nicht!“ versicherte er gutmüthig, „aber das war eben kein Besuch; das that der alte Herr, der bei mir wohnt. Er hat einmal wieder gar schön gespielt, aber so schauerlich. — Ach das geht mir immer durch die Seele, und, glauben Sie mir, dann ist er recht gebeugt, aber gestern war's anders. Erst spielte er wieder so wild — dann wurde er sanfter, und als da unten der Student, der neben dem Thurme wohnt, auch anfing und das schöne Kirchenlied spielte, da ließ er den Bogen ruhen und faltete die Hände und sah mit weinendem Blicke hinauf zum Himmel, und dann spielte er mit dem da unten, und in seinem Gesichte sah ich zum ersten Mal eine Art von Heiterkeit. Und auch heute ist er viel ruhiger und stiller und hat viel schon gebietet, was er sonst seltener that.“

Diese Worte waren mir Himmelskost.

— „Ist er denn irre?“ fragte ich.

— „Gott behüte, nein,“ — entgegnete der Thürmer, „aber er ist sehr traurig. Seit zehn Jahren wohnt er hier, und da unten wissen es die Leute nicht einmal. Manchmal ist er sehr unruhig. Dann spricht er laut und oft schreckliche Worte; aber ist so ein Sturm vorüber, so wird er wieder sanft wie ein Lamm, redet mit mir so freundlich und sanft, als sei er's gar nicht gewesen.“

— „Wer ist er denn eigentlich?“

— „Das weiß ich nicht.“

— „Und wißt Ihr auch nicht, woher er ist?“

— „Ebenso wenig.“

Der Mann brach kurz ab.

Aber aus der Thür des Stübchens trat jetzt eine hohe edle Gestalt. Sechs Jahrzehnte nur hatten das Haar zu Schnee gebleicht, wenn es der Kummer nicht gethan, allein die Kraft der Gestalt hatten sie nicht beugen können. Hoch und stolz wölbte sich die Stirn. Nur das Auge sah düster, und diese Düsternheit stand im grellsten Contraste mit dem liebevollen und milden Ausdruck des männlich schönen Gesichtes. Genauer betrachtet, zeigten sich Spuren tiefen Seelenleidens. Als er mich erblickte, und meinen ehrerbietigen Gruß kurz und ernst erwidert hatte, wandte er sich auf die andere Seite des Thurms.

— „Er ist sehr menschenscheu,“ sagte der Thürmer, „reden Sie ihn nicht an.“

— „Das würde ich ohnehin nicht gethan haben,“ sagte ich, und bat den Thürmer, mich allein zu lassen, indem ich ihm ein Geldstück in die Hand drückte.

Alles Unbekannte und Räthselhafte, das uns im Leben begegnet, nimmt unsere Aufmerksamkeit in Anspruch und hat für den Geist einen eigenthümlichen Reiz. Ich konnte indessen nicht sagen, daß gerade das allein mit den Greis bedeutungsvoll und wichtig gemacht. Es war mehr als das. In diesen Zügen lag etwas so Bekanntes und Ansprechendes, Etwas, was mich fast gewaltsam anzog. Und zu diesem unbekanntem Etwas, das ich ohnehin mir nicht nachweisen konnte, gefellte sich das Gefühl für fremden tiefen Schmerz. O, ich hätte dem Greis an die Brust sinken und sagen mögen: „Schütte den Schmerz deiner Seele in meine Brust aus; sie weiß auch, was Schmerz und Kummer heißt. Ich will mit dir trauern und weinen, aber den Schmerz dir lindern!“

Er kam zurück, sah mich mit einem langen, durchdringenden Blick an und verschwand innerhalb der Thür zur Wohnung des Thürmers.

In meinen Gedanken versunken, blieb ich noch lange auf der Stelle, träumte mich zurück auf meinen Münster und schied dann still, aber mit dem Vorsatze, wieder kommen

[Fortsetzung folgt.]

G e i z.

Die Erde gibt ihr Gold nur her
Wenn man ihr Herz durchstochen;
So gibt der Geiz'ge Feins nicht eh'r
Bis ihm das Herz gebrochen.

Mückert.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 59.

Samstag den 4. August

1855.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Forstamt Schorndorf.
Revier Adelberg.

Holzverkauf.

Freitag den 10. August d. J. im Schlag
Precherhalde: 195 $\frac{1}{4}$ Klafter buchene Scheiter.
Zusammenkunft Mittags 8 Uhr im Schlag.
Montag den 13. August d. J. Scheidholz:
Erzeugniß im Staatswald Hefholz, Gleimerts-
holz, Thann, Sägrain, Pöpel, Nonnenwald,
Ballenholz: 12 tannene Säglöcke mit 783,
2 C.; $\frac{1}{4}$ Klafter buchene Prügeln, 47 $\frac{1}{2}$ Klf.
tannene Scheiter, 3 $\frac{3}{4}$ Klafter tannene Prügeln,
14 $\frac{1}{2}$ Klafter Abfallholz.

Zusammenkunft Morgens 8 Uhr im Ort
Breck. Da das Holz in verschiedenen Wald-
thelen umhersteht, so werden die Kauf-
liebhaber erinnert, sich dasselbe durch die betr.
Forstschuttdiener schon vor dem Verkauf vor-
zeigen zu lassen, da dieß am Verkaufstage
nur theilweise geschehen kann.

Die Vorsteher der nahe gelegenen Orte
wollen für rechtzeitige Bekanntmachung die-
ser Verkäufe im eigenen Interesse ihrer Orts-
Angehörigen Sorge tragen.

Schorndorf den 28. Juli 1855.

Königl. Forstamt.
Plieninger.

Streich.

Die unterzeichnete Stelle verkauft im Auf-
trag das früher von Jakob Friedrich Frank
zu Streich besessene, gut gelegene und geräu-
mige Wohnhaus, auf welchem früher Wirth-
schaft betrieben wurde, am

Dienstag den 14. d. M.

auf dem Rathhause zu Vorderweißbuch Vor-
mittags 10 Uhr und ladet hiezu Liebhaber
ein. Schorndorf den 1. August 1855.

K. Kameralamt.
Eloß.

Privat-Anzeigen.

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter bringt der werthen Einwoh-
nerschaft sowie den hiesigen Kaufleuten und
Fabrikanten zur Anzeige, daß sein Fuhrwerk
jeden Mittwoch hier ankommt und von da
über Gmünd, Alen nach Wasseralfingen auf
das königliche Eisenwerk fährt und jeden Frei-
tag wieder zurück über Waiblingen u. Cann-
stadt nach Eßlingen geht. Es werden Güter
aller Art sowie auch Hausräthe aufs beste
und pünktlichste besorgt. Mein Absteige-Quar-
tier ist im Gasthof zum Keffle.

J. Hamm,

Frachtfuhrmann aus Eßlingen.

Nächsten Sonntag haben

Baektag

Frank. Heller. Scheubing.

Fruchtpreise.

Schorndorf, den 31. Juli 1855.

	Mittelpreis
1 Scheffel Kernen	21 fl. 28 fr.
1 — Dinkel	— fl. — fr.
1 — Haber	— fl. — fr.

Kornhaus-Inspektion Pflaiderer.

Brod- und Fleisch-Taxe.

8 Pfund weißes Kernbrod	32 fr.
das Gewicht eines Kreuzerwecken	6 Loth.
1 Pfund Schweinefleisch	
a) ganzes	12 fr.
b) abgezogenes	11 fr.
1 „ Ochsenfleisch	10 fr.
1 „ Rindfleisch	9 fr.
1 „ Kalbfleisch	7 fr.

Mannichfaltiges.

Bern, 29. Juli. Die Zerstörungen des

Erdbebens am 25. d. waren am furchtbarsten im Zermattthale im Kanton Wallis. Schlag 1 Uhr geschah der erste heftige Stoß, dem ein dumpfes Krachen und Donnern folgte. Die Ziersteine der Häuser in Visp stürzten ein; Felsblöcke rollten von den Bergen; Steinslawinen begruben Sennhütten und Heustöcke; die ganze Gebirgswelt bewegte sich; und tausende von Steinen rollten in das Thal. In Sacliden haben fast alle Häuser gelitten. Das Dorf Biège bietet einen erbarmungswürdigen Anblick dar. Die innere Wölbung der großen Kirche ist ins Schiff gestürzt. Im Gasthaus zur Sonne fielen die Decken und Kamine herunter, und die H. Staatsrath Baumann und v. Curten wurden schwer verletzt. Alle Häuser in Visp sind für die nächste Zeit unbrauchbar; die Einwohner campirten in der Nacht vom 25. auf den 26. auf freier Felde. Der neue Gasthof in St. Niklaus ist ganz zerstört. Reisende konnten nur unter Lebensgefahr vom Fuße des Monte Rosa nach Visp gelangen. Von allen Bergen stürzten Felsblöcke; einem Reiter wurde das Pferd unter dem Leibe weggerissen. In St. Niklaus wurden mehrere Menschen schwer verwundet, in Grächen ein Knabe getödtet; sonst keine Menschenopfer. Am 26. folgten noch häufige Stöße. Im ganzen Zermattthal ist der Boden gespalten, viele Felsen haben Risse erhalten; auch der Simplon zeigt Spuren des Erdbebens. Die heiße Quelle in Leuf hatte nach der Affaire um 7 Grad Wärme zugenommen und floß dreimal reichlicher, aber sichtlich getrübt. Auch in den Alpen des Berner Oberlandes waren die Erdstöße heftig u. viele Lawinen lösten sich ab. Der Schrecken unter den Fremden in Interlaken war furchtbar. (Kr. J.)

Wahl, 31. Juli. Seit mehreren Tagen glauben wir uns in die Nähe von Sebastopol verkehrt. Denn kaum läßt die Sonne einen Blick durch die dunkeln Regenwolken dringen, so hört man auch ein Kanonen-, Bomben- und Gewehrfeuer von der Besatzung der Festung Straßburg, daß bis auf eine Entfernung von 1 1/2 — 2 Stunden die Fenster klirren und Häuser erzittern; und nun vollends heute, wo der Himmel sich ein wenig aufklärt hat, glaubt man, der Sturm auf den Molakoffthurm finde statt, so donnern die schweren Festungsgeschütze und so stark ist das Geknatter des Kleingewehrfeuers, die jüngst einberufenen Rekruten haben nämlich ihr Prüfungsfest bestanden und nun geht es fort nach der Krim. In den letzten Wochen wurden wenigstens 1000 — 1200 Mann in Transperten von 100 Mann dahin spedirt. Das

Herz blutet Einem, wenn man diese jungen und theilweise sehr schwächlichen Leute abziehen sieht, Strapazen entgegen, denen so viele Tausende kräftiger Männer schon unterlegen sind; besonders wenn man, wie hier, keine Spuren von dem freudigen Kriegsmuthe sieht, den die älteren Truppen beim Abmarsch gezeigt haben. (Vad. Ldsztg.)

Paris, 31. Juli. Die Zurüstungen zu dem Empfang der Königin von England gehen ins Unglaubliche. Als diese zur Frau Louis Philipps Frankreich besuchte, würde der Letztere gar zu gerne gesehen haben, wenn sie auch Paris besucht hätte, allein durch die Fehler der Juliregierung wurde England bei der französischen Nation höchst unbeliebt, und man befürchtete, das Volk möchte sich gegen den erlauchten Gast unehrerbietige Demonstrationen erlauben. Heute ist es gerade umgekehrt, und es ist natürlich, daß der Kaiser ein großes Gewicht darauf legt, daß der Einzug der Königin Victoria in Paris unter dem begeisterten Zujuchzen des Volks stattfinden. Um diesem Einzug noch mehr Glanz zu verleihen, sollen die Maires der bedeutenderen Städte des Kaiserreichs nach Paris berufen werden, wie dies unter Napoleon I. bei feierlichen Anlässen der Fall war. (Fr. Pstz.)

München, 31. Juli. Fürst Gortschakoff meldet vom 28. Juli Abends: Gestern hat der Feind eine dritthalbstündige starke Kanonade gegen die Bastion Nr. 4 (Malakoff) eröffnet. Wir haben kräftig geantwortet. Im übrigen nichts neues seit dem 23. (Allg. Z.)

Der Mann auf dem Mittelthorthurm.

(Fortsetzung.)

In meiner Wohnung angelangt, faßte ich den festen Entschluß, mich dem Greise zu nähern. Ich sann nach, wie ich das wohl bewerkstelligen könnte. Nach langem Sinnen schien mir die Musik die Sprache zu sein, die vermitteln könnte zwischen uns. Das lebhafteste Interesse erfüllte mich für den unbekanntem Leidenden, den vielleicht der Menschen Tücke mit dem ganzen Geschlecht entzweit, den ich aber wieder mit ihm auszuföhnen für meinen heiligsten Beruf erkannte. Von nun an saß ich, sobald die Dämmerung kam, an meinem Fenster und spielte das Beste und Edelste, was ich kannte, spielte mit ganzer Seele oft bis spät in die lauen Sommernächte hinein. Fast jeden Abend sah ich die hohe Gestalt an der Galerie lehnen und mit nem Spiele lauschen. Wenn das auf der einen Seite meiner Künstlereitelkeit auch schmei-

eln mochte, so machte es mir auf der andern Seite um so größere Freude, weil ich merken konnte, daß ich, wenn auch langsam, doch sicher meinem Ziele näher rückte.

Der Thürmer berichtete mir, wie ihm diese Unterhaltung zusage; wie er so lange aushalte, als ich spielte; wie er seitdem öfter mit ihm rede und sich nach mir erkundigt habe. Das sei sehr viel, meinte der ehrliche Mensch, denn so viel Theilnahme an irgend Etwas habe er seit langer Zeit nicht geäußert.

Nach einiger Zeit ging ich Abends einmal auf den Thurm, um mich der Aussicht zu freuen, die im hellsten Mondschein einen eigenen Zauber haben mußte. Als die Zeit kam, wo ich sonst zu musiciren pflegte, trat der Greis auf die Galerie und lehnte sich still an die Stelle, wo ich ihn jedesmal aus meinem Fenster sehen konnte.

Ich faßte mir ein Herz und trat zu ihm.

— „Ich störe wohl manchmal Ihre Ruhe durch mein abendliches Spiel,“ sagte ich, „darf ich um Ihre Verzeihung bitten?“

Ueberrascht wandte er sich zu mir, denn es schien, als habe er meine Anwesenheit nicht bemerkt.

— „Ach,“ sprach er, „sind Sie der Violoncellist? Nein, das darf ich nicht sagen; im Gegentheile, Sie haben einen alten Mann schon oft erfreut.“

— „Dann danke ich Gott!“ sagte ich mit einer Bewegung, die sich selbst in dem Tone meiner Stimme bemerklich machte.

Er schwieg eine Weile, dann sprach er: „Wohl ist es der schönste Triumph der Musik, daß sie erheitern kann und erheben und Frieden flößen in zerrissene Herzen.“

— „Ich habe es wohl erfahren,“ sagte ich. Er sah mich forschend an. — „Sie?“ fragte er. „Junger Mann, wissen Sie, was Sie da sagen?“

Ich legte die Hand auf mein Herz und erwiderte: „D, man muß noch nicht dem Greisenalter nahe stehen, um zu wissen, was tiefer Schmerz heißt.“

— „Das ist wahr,“ sagte er, „es hat ja jedes Menschenleben seine Passionszeit. Dem kommt sie frühe, jenem spät.“

— „Aber,“ setzte ich hinzu, „es hat auch jedes Leben sein Osterfest.“

Er schüttelte den Kopf.

— „D glauben Sie, glauben Sie fest und innig!“ sagte ich. „Das Osterfest kommt. Es schließt die Passion, und wenn die Passion durch's ganze Leben gewährt hätte.“

— „Wohl Ihnen,“ sprach er dumpf — wenn Sie das glauben können.“

— „Blicken Sie aufwärts,“ sagte ich, „der,

der die Sterne dort lenkt, der kennt den Schmerz seiner Kinder und sendet Frieden.“

— „Im Tode, ja,“ sagte er.

— „Gewiß!“ war meine Antwort, „aber auch noch diesseits des Grabes.“

Er schüttelte die greisen Locken, reichte mir die Hand und sagte sanft: „Schlafen Sie wohl, wenn Sie können!“ Er ging zur Thür, kehrte aber noch einmal um.

— „Junger Mann,“ sagte er, wollen Sie die Bitte eines Mannes erfüllen, der dem Grabe, Gottlob! nahe steht?“

Freudig bejahte ich seine Frage.

— „Dann spielen Sie wohl Abends wieder so wie bisher!“

— „Gerne, sehr gerne,“ sagte ich, „doch ich weiß auch Sie spielen dieß herrliche Instrument — dürfte ich wohl?“ — ich stockte und fürchtete, zu dreist zu sein.

— „Was denn?“ fragte er sanft.

— „Dürfte ich wohl bitten, mit Ihnen zusammen spielen zu dürfen?“

— „Sie haben die Eisrinde meines Herzens geschmolzen,“ sagte er nach einer Pause.

„Und Ihre Theilnahme an einem Manne, der längst an kein menschlich Mitgefühl mehr glaubte, hat mich wie umgewandelt. Es sei. Ich will glauben, Gott habe Sie mir gesendet. Kommen Sie denn; ich erwarte Sie morgen. Und nun, gute Nacht!“

Er ging. Ich aber blieb in einer Stimmung, die ich schwer begreifen kann, die mich aber noch nicht unter dem tiefblauen Himmel weggehen ließ. Ich dankte Gott, daß es mir gelungen war so weit. Jetzt hoffte ich mehr; ich hoffte, Frieden in diese wunde Brust zu bringen.

Der Thürmer kam, um die zehnte Stunde zu blasen. Als dieß beendet war, trat er zu mir.

— „Junger Herr,“ sprach der einfache, biedere Mensch, Sie üben eine wunderbare Macht über den alten Herrn aus. Seit Sie ihn durch Ihr Spiel erfreut, ist er ruhiger, und milder. Jetzt hat er gar mit Ihnen gesprochen. Das ist etwas Unerhörtes. Vielleicht gelingt es Ihnen, ihn wieder für die Welt zu gewinnen. Lassen Sie nicht ab!“

Ich erzählte ihm, daß ich nun wohl Abends mit ihm musiciren würde, was den Mann in das größte Erstaunen versetzte.

Ich ging endlich — und — nie bin ich froher eingeschlafen!

Mit Sehnsucht sah ich dem folgenden Abend entgegen. Als er endlich nahte, nahm ich mein Instrument und das Beste unter meinen Musikalien, meist Duo's, welche ich mit meinem theuren Pflögerater gespielt. Ich

wanderte die steile Treppe hinan. Er hatte mich schon erwartet und führte mich durch des Thürmers enges Stübchen in ein etwas geräumigeres, dessen Fensterlein die herrliche Aussicht in die raube Ebene von Mannheim bot. Das Ameublement war höchst einfach. Ein Tisch, zwei Stühle, ein Pult, ein Bücher-schrank, über dem Pult ein schönes Christus-bild in Oel, und das Bett, das war Alles.

Freundlich empfing er mich. Ohne viel zu reden, setzten wir uns. Ich legte die Musik vor.

„Vortreffliche Auswahl!“ sagte er — „Sie ehrt Ihren Geschmack.“ Er wählte eins aus. Wir stimmten und begannen.

Ich gestehe gerne, daß ich mit Beschämung mich als Stümper diesem Meister gegenüber erkannte. Es lag in seinem Spiel eine Zartheit und Kraft zugleich; ein Wohlklang, der das Herz bewältigte. Selbst mein Pfleger-vater spielte so nicht. Und mit welchem Ge-fühle, mit welcher Präcision spielte er! Er schien aufzuleben. Die Vergangenheit schien begraben. Als das Stück geendet war und sein Vogen sank, konnte ich nicht umbin, meinem Gefühle Worte zu geben. Er ging kurz darüber weg und lobte mein Spiel. Das Stück hatte ihm so gefallen, daß er vorschlug, es da capo zu spielen. Nun ging es noch besser. So flog der Abend hin. Ich ließ mein Instrument mit seiner Genehmigung stehen, weil ich ja wiederkommen durfte, und schied spät, mit wachsendem Wohlwollen von ihm entlassen.

[Fortsetzung folgt.]

Dank- und Ernte-Lied.

„Nun danket alle Gott!“

Kommt, laßt uns aus der Herzen tiefsten Gründen Frohlockend singen einen Lobgesang! Laßt hoch entzückt uns Dankeskränze winden Und jubeln in der Freude vollem Klang: Die Ernte ist, wir dürfen Garben binden! Es flieht der bittern Theurung harter Drang, Ja, geht hinaus, ihr kummervollen Seelen, Das Saatkfeld wird euch Gottes Huld erzählen.

Der Herr ist groß und groß sind seine Thaten! So predigt uns die jek'ge Erntezeit, Und aus dem reinen Gold der reifen Saaten Lacht uns entgegen seine Freundlichkeit; Sein Nachtgebot hieß sie so schön gerathen, Sein Watersinn hat uns so hoch erfreut, O drum vereintigt euch, ihm ohne Schranken Mit Wort und That für dieses Glück zu danken.

Das drückende Gewicht von Nahrungsforgen Belastete schon lange manches Herz, Voll Inbrunst stieg am Abend wie am Morgen Das Flehen guter Eltern himmelwärts; Drum singt und jubelt laut, wir sind geborgen, Es stirbt der Ungewisheit letzter Schmerz, Die frohe Kunde dringt aus allen Gauen: Es sei die Ernte kaum zu überschauen.

Drum, treue Knechte, mitbeglückte Brüder, Schlagt frohgerührt die blanken Sensen an, Und zieht beim Schalle schöner Erntelieder Voll Arbeitslust auf den bethauten Plan, Und mäht daselbst die gold'nen Saaten nieder, Sobald euch frühend weckt der munt're Hahn, Das Kornfeld wagt, die Aehren nicht voll Eigen Dem Schmitter allenthalben schon entgegen.

Last gern den Schweiß aus allen Poren quillen Und leuzet nicht bei hoher Sonnengluth; Wir dürfen ja die leeren Scheuren füllen Mit lang ersehntem, unschätzbarem Gut. Gott heißt die Armuth ihren Hunger stillen Und gibt gebeugten Seelen neuen Muth; Ja, wahrlich, heuer zeigen die Gefilde Uns doppelt seine Güte, seine Milde.

So genießet denn des Himmels Gaben Mit Reifheit und zufriednem Gemüth; Wenn auch nicht Alle gleich geerntet haben, Gott ist es, der die Scheidungsfurchen zieht. Der gute Mensch nur kann sich würdig laben, Weil Geiz und Mißgunst seine Seele flieht, Laßt uns die Größe Gottes forschend messen Und nie die schuldlos Dürftigen vergessen.

Biersilbige Charade.

Ein Futteral ist erstes Paar, Das zweite Paar ein Element, Und in dem Ganzen stellt sich dar Ein Stoff, der beißt, der äht und brennt; Es sind die Thränen mit gemeint, Die Liebchen bei dem Abschied weint.

Auflösung des Räthfels in Nr. 56:

Gar mancher Rath wohl sieht im Rath Und manchmal Rathes nöthig hat, Und wird dann oft des Rathes wegen Als Rath im Rath sehr verlegen.

Mißverständniß.

Um Mißverständnisse, ihr Freunde, zu vermeiden, Verständigt euch nur, wo sich eure Wege scharren.

So weit ihr einig denkt, sucht ganz euch zu verstehn, Und wo die Grenz' angeht, da laßt einander gehn.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr 60.

Dienstag den 7. August

1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Vorladung in Sant- und außergerichtlichen Schuldsachen.

In nachbenannten Sant-Sachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigte andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich, oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor, oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen, wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweis-Mittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten ersichtlich sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubiger aber, wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände, und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Wahrheit ihrer Classe beitreten. — Zu den Verhandlungen in nachbezeichneten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Bedrohung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekanntenen Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht werden berücksichtigt werden.

Table with 7 columns: Aus-schreibende Stelle, Datum der ämtl. Bekanntmachung, Ort, wo liquidirt wird, Name und Heimath des Schuldners, Tagfahrt zur Liquidation, Tag des Abschluß-Bescheids, Bemerkungen. Row 1: K. Oberamtsgericht Schorndorf, 3. August 1855, Weiler, + Carl Gottlieb Kolb, Weingärtner in Weiler, Dienstag den 4. Septbr. 1855, am Schluß der Liquidation.

Schwaibh. Gläubiger-Aufruf.

Dem Amtsdiener Georg Reiß dahier sind auf Andringen eines Pfandgläubigers Haus und Güter im Exekutionsweg verkauft worden. Um nun die Verweisung der Kaufschillinge mit Sicherheit fertigen zu können, haben etwaige unbekanntene Gläubiger ihre Forderungen binnen 15 Tagen à dato bei unterzeichneter Stelle anzuzeigen, wobei aber bemerkt wird, daß der Erlös nicht ganz zu Befriedigung des Pfandgläubigers reicht. Den 3. August 1855.

Gemeinderath. Vorstand: Weinland.

Schautenhof Hofguts-Verkauf.

Aus der Santmasse des Johann Georg Deckerle vom Schautenhof wird sein besitzendes Hofgut, bestehend in

- gebäude: der Hälfte an einem zweistöckigt. Haus und Scheuer mit Wagenhütte und besonderem Wasch- und Backhaus. Gärten: 1 Mrg. 38, 9 Rth. und 1/2 " 32, 1 " Gras- und Baumgarten beim Haus. Wecker: 1/4 Mrg. 45, 0 Rth. beim Haus, 5/8 " 15, 0 " in der Viehweide, 3/8 " 4, 0 " im Bühl. Wiesen: 1/8 Mrg. 30, 8 Rth. beim Haus, 1/8 " 29, 9 " daselbst, 1/8 " 5, 7 " daselbst, 7/8 " 4, 0 " in der Viehweide, 1 1/2 " 44, 6 " daselbst, 1 1/2 " 2, 0 " daselbst, 1 1/2 " 30, 0 " in der Viehweide, 2 1/2 " 29, 0 " im Bühl, 1/2 " 26, 0 " im Brouren.